

jungen Menschenkindern gründlichst ausgelacht.

Sie läßt das mit tausend Freuden geschehen. Sieht sie doch das Glück des Kindes, das sie in treuer Hut weiß. Das hat sie gefühlt, noch bevor Burkhardt ihr, während Helma ein Telefongespräch mit Oberst Valckenaar anmeldet, sein Herz rückhaltlos ausschüttet und ihr alles gesteht von seiner ersten, großen Liebe zu Blandine...

In das halbstündige Ferngespräch mit Antwerpen, bei dem das Brautpaar sich reichlich unvernünftig benimmt, greift sie dann ein und wandelt durch ihre ruhigen Worte des Obersten anfängliche Ueberraschung in die gleiche, reine Vaterfreude, die ein nach München aufgegebenes Telegramm in Papa Burkhardts Herzen auslöst.

Nach dem ohne größere Vorbereitung eiligst zusammengestellten Verlobungessen, woran die ganze Pension in aufgeräumtester Stimmung teilnimmt, erhascht Burkhardt ein Alleinsein mit Helma.

"Hör' mal, geliebte Wilhelmine Viktoria Henriette Valckenaar, Kamerad Will allein genügt jetzt nicht mehr. Du mußt nun wieder einen neuen Namen bekommen."

"Natürlich," lacht Helma, "ich werde doch Burkhardt heißen."

"Das läßt sich leider erst in einigen Wochen bewerkstelligen. Dazu sind immerhin ein paar Formalitäten notwendig; auch wollen wir auf die Anwesenheit unserer beiden lieben alten Herren dabei nicht verzichten, und schließlich soll sich doch noch vor meinem Eintritt in den heiligen Stand der Ehe, erst der in die Helst-Helbing-Firma förmlich vollzogen haben. Klar, nicht wahr?"

"Zu Befehl, Herr Haustyran in spe."

"Vorher aber muß ich dich noch ganz anders nennen, Liebes. Heute. Gleich. Aufgepaßt: du heißt Viktoria, die Siegerin!"

"Heinz," flüstert Helma, deren Uebermut süßer Verträumtheit weicht.

"Bist Siegerin geworden über eine große Leidenschaft in mir und einen argen Schmerz... Du sollst es wissen..."

"Dazu mußt du gar nichts sagen, Heinz. Ich habe es doch immer gewußt und... wir beide wollen Frau Blandines liches Andenken lieb behalten und wert..."

Da erkennt Heinz Burkhardt, wie in dem reinen kindlichen Geschöpf, deren Leben er mit dem seinen verschmelzen will, alle Frauenliebe und Güte wach ist...

Sein Vater, der jetzt schon zum drittenmal das Verlobungstelegramm liest, weiß das schon lange.

"Ein ganz unverschämtes Glück hat der Junge," sagt er zu seinem alten Freund und Schachpartner von Brück.

"Muß doch so sein, bei meinem Patenkind," brummt dieser befriedigt, "aber jetzt bin ich am Zug... und... gardez!"

Die beiden weißhaarigen Männerköpfe beugen sich wieder über das schwarzweiß gewürfelte Brett.

\*\*\*

Während der letzten Tage hat Bernd sehr umfangreiche Post von seiner Kanzlei nach Wiesbaden bekommen.

Heute schickt Gödicke außer einer Reihe eingegangener Korrespondenzen, mit



Im Frisier-Salon verlangen Sie Haarwäsche mit „ONALKALI“, dem konzentrierten „Schwarzkopf-Extra“, seifenfrei und nicht-alkalisch.

Gleich gebrauchsfertig ist das flüssige, ebenfalls seifenfreie und nicht-alkalische

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD „FLÜSSIG“ für jedes Haar

EXTRA-BLOND „FLÜSSIG“ für blondes Haar

Praktisch und preiswert, besonders für den Familiengebrauch!

## SCHWARZKOPF - EXTRA MILD BLOND ZART seifenfreie, nicht-alkalische Haarpflege

etlichen roten Frage- und Rufzeichen am Rande, sogar noch ein ganzes Aktenstück ein.

Das soll nun alles bearbeitet werden.

Ein feiner Landregen hat Bernds Absicht eines Marsches über den Sonnenberg ins Goldsteintal sowieso vereitelt.

Also vertieft er sich in die Briefe und Schriftsätze. Macht Notizen, schreibt da und dort ein Schlagwort nieder. Sichtet, vergleicht, überlegt... So arbeitet er den ganzen Vormittag, Lord in gravitätischer Ruhe zu seinen Füßen und vergißt dabei völlig, daß er im Hotel "Nassauer Hof" weilt und nicht in seinem Arbeitszimmer in der Moltkestraße. Bis das Gongläuten zum Mittagessen ihn daran erinnert.

Und nun meldet sich auch sein Magen. Er geht in den Speisesaal.

Nach Tisch fragt er im Büro nach, ob man ihm wohl für einige Stunden eine Schreibkraft zur Verfügung stellen könnte.

Selbstverständlich ist der "Nassauer Hof" auf derlei Wünsche seiner Hotelgäste eingerichtet.

Man wird dem Herrn Rechtsanwalt sofort eine Stenotypistin aufs Zimmer schicken.

Tatsächlich hat Bernd kaum seine Zigarre angebrannt, als sich nach kurzem Klopfen Susanne Steinhoff zur Stelle meldet.

Mit einem Freudengebell stürzt Lord auf sie zu. Das Mädchen kann dieser stürmischen Begrüßung nur standhalten, indem sie sich gegen die Wand stützt.

Aufs höchste erstaunt von seines gemessenen Hundes wildem Ungestüm ruft Bernd:

"Lord, was fällt dir ein!... Hierher!... Wirst du gleich kommen!"

Aber der sonst so Folgsame gehorcht nicht, sondern beruhigt sich erst, als das Mädchen liebevoll sagt:

"Schon gut, mein Hund... sei brav..."

"Verzeihen Sie Lords Ueberfall, Fräulein..."

Aber Susanne nennt jetzt nicht, wie es sich eigentlich gehören würde, und wie der Mann es auch sicherlich erwartet, ihren Namen, sondern meint nur:

"Ah, das macht nichts, Herr Doktor."

Es klingt etwas atemlos, und sie ist recht blaß dabei, so daß Bernd sich dennoch zu weiterer Entschuldigung veranlaßt fühlt:

"Sie sind natürlich doch erschrocken. Lord ist ein Riesenkerl und hätte Sie beinahe umgerissen... Offen gestanden, begreife ich meinen Hund auch gar nicht. Er ist sonst die Zurückhaltung in Person. Gegen Fremde geradezu mißtrauisch..."

"Aber wir sind ja alte Bekannte, der Lord und ich."

"Wie ist denn das möglich, Fräulein..."

"Wir kennen uns aus der Hotelhalle," entgegnet Suse rasch und läßt im übrigen auch jetzt die zwar unangesprochene, aber dennoch unmißverständliche Frage nach ihrem Namen unbeantwortet.

"So... so..."

Lords Rute ist noch immer in freudiger Bewegung, während er sich neben dem Tisch niederläßt, daran Bernd einen Sessel für das Mädchen zurechtrückt:

"Bitte, Fräulein..."

Susanne dankt mit einem leichten Neigen des feinen, schmalen Kopfes und